

## **Goethe, Johann Wolfgang: Amor als Landschaftsmaler (1787)**

1 Saß ich früh auf einer Felsenspitze,  
2 Sah mit starren Augen in den Nebel;  
3 Wie ein grau grundiertes Tuch gespannet,  
4 Deckt' er alles in die Breit und Höhe.

5 Stellt' ein Knabe sich mir an die Seite,  
6 Sagte: »Lieber Freund, wie magst du starrend  
7 Auf das leere Tuch gelassen schauen?  
8 Hast du denn zum Malen und zum Bilden  
9 Alle Lust auf ewig wohl verloren?«

10 Sah ich an das Kind und dachte heimlich:  
11 Will das Bübchen doch den Meister machen!  
12 »willst du immer trüb und müßig bleiben«,  
13 Sprach der Knabe, »kann nichts Kluges werden:  
14 Sieh, ich will dir gleich ein Bildchen malen,  
15 Dich ein hübsches Bildchen malen lehren.«

16 Und er richtete den Zeigefinger,  
17 Der so rötlich war wie eine Rose,  
18 Nach dem weiten, ausgespannten Teppich,  
19 Fing mit seinem Finger an zu zeichnen:

20 Oben malt' er eine schöne Sonne,  
21 Die mir in die Augen mächtig glänzte,  
22 Und den Saum der Wolken macht' er golden,  
23 Ließ die Strahlen durch die Wolken dringen;  
24 Malte dann die zarten, leichten Wipfel  
25 Frisch erquickter Bäume, zog die Hügel,  
26 Einen nach dem andern, frei dahinter;  
27 Unten ließ er's nicht an Wasser fehlen,  
28 Zeichnete den Fluß so ganz natürlich,  
29 Daß er schien im Sonnenstrahl zu glitzern,

30 Daß er schien am hohen Rand zu rauschen.

31 Ach, da standen Blumen an dem Flusse,  
32 Und da waren Farben auf der Wiese,  
33 Gold und Schmelz und Purpur und ein Grünes,  
34 Alles wie Smaragd und wie Karfunkel!  
35 Hell und rein lasiert' er drauf den Himmel  
36 Und die blauen Berge fern und ferner,  
37 Daß ich ganz entzückt und neu geboren  
38 Bald den Maler, bald das Bild beschauten.

39 »hab ich doch«, so sagt' er, »dir bewiesen,  
40 Daß ich dieses Handwerk gut verstehe;  
41 Doch es ist das Schwerste noch zurücke.«  
42 Zeichnete darnach mit spitzem Finger  
43 Und mit großer Sorgfalt an dem Wäldchen,  
44 Grad ans Ende, wo die Sonne kräftig  
45 Von dem hellen Boden widerglänzte,  
46 Zeichnete das allerliebste Mädchen,  
47 Wohlgebildet, zierlich angekleidet,  
48 Frische Wangen unter braunen Haaren,  
49 Und die Wangen waren von der Farbe  
50 Wie das Fingerchen, das sie gebildet.

51 »o du Knabe!« rief ich, »welch ein Meister  
52 Hat in seine Schule dich genommen,  
53 Daß du so geschwind und so natürlich  
54 Alles klug beginnst und gut vollendest?«

55 Da ich noch so rede, sieh, da röhret  
56 Sich ein Windchen und bewegt die Gipfel,  
57 Kräuselt alle Wellen auf dem Flusse,  
58 Füllt den Schleier des vollkommenen Mädchens,  
59 Und was mich Erstaunten mehr erstaunte,  
60 Fängt das Mädchen an, den Fuß zu röhren,

- 61    Geht zu kommen, nähert sich dem Orte,  
62    Wo ich mit dem losen Lehrer sitze.
- 63    Da nun alles, alles sich bewegte,  
64    Bäume, Fluß und Blumen und der Schleier  
65    Und der zarte Fuß der Allerschönsten:  
66    Glaubt ihr wohl, ich sei auf meinem Felsen  
67    Wie ein Felsen still und fest geblieben?

(Textopus: Amor als Landschaftsmaler. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/55203>)